

'Teltower Kreisblatt' erscheint wöchentlich, Bezugspreis monatlich RM. 1,85...

Anzeigen lt. Preisliste 21. - Verlag und Schriftleitung: Berlin SW 11, Dörfener Str. 6/8...



Teltower Kreisblatt

Amliches Verkündungsblatt des Landrats des Kreises Teltow • Tageszeitung für den Kreis Teltow

Zossen - Wünsdorfer Zeitung - Trebbiner Zeitung

Feiger Verrat Badoglio

Badoglio liefert Italien bedingungslos den Feinden der Achsenmächte aus - Die deutsche Führung war auf diesen Moment vorbereitet - Alle notwendigen Maßnahmen getroffen

DNB, Berlin, 8. September: Der amtliche britische Nachrichtendienst hat heute abend aus dem Hauptquartier des Generals Eisenhower bekanntgegeben...

Inzwischen hat auch Badoglio, nachdem der König und er selbst noch am 8. September jeden solchen Gedanken als Verleumdung zurückgewiesen hatten...

Seit dem verbrecherischen Anschlag auf den Duce am 25. Juli und den mit den Engländern und Amerikanern vorbereiteten Ausschüß zur Besetzung der bündnistreuen faschistischen Regierung...

DNB, Stockholm, 9. September: In einer Sondermeldung der Reuters-Agentur nach Abgabe der Erklärung General Eisenhowers wird gelagt, daß der Waffenstillstand am 8. September bereits unterzeichnet wurde...

In einem Bericht über die Verhandlungen, die zum Waffenstillstand führten, erklärt Reuters weiter: Vor einigen Wochen trat die italienische Regierung an die britische und die amerikanische Regierung mit der Forderung heran...

Es wurde dem Vertreter der italienischen Regierung sofort verständlich gemacht, daß sie bedingungslos zu kapitulieren hätte...

Gegen der Pflicht

Von J. H. Gerstenberg

Man muß wissen, wofür man lebt. Ein Leben ohne Pflicht und ohne Ziel ist kein Leben, sondern ein Vegetieren...

Diese Leute, in denen sich Deutschland solche Menschen finden konnte, sind vorbei. Das deutsche Volk kämpft um sein Leben und um seine Zukunft...

Schwer ist dieses Dasein. Wer wollte es befreiten? Aber sie alle sind froh darauf, zu ihrem Teil sich einzulassen...

Den Sowjets gelang nirgends der Durchbruch

Das deutsche Ostheer übertrifft sich selbst

J. H. G. Berlin, 9. September.

Seit dem 5. Juli rennt der Bolschewismus an der Ostfront gegen unsere Abwehrlinien an. Stalin sucht in diesen Sommermonaten dadurch die militärische Entscheidung zu erzwingen...

den Jahren 1941 und 1942 so wichtige Gebiete der Sowjetunion erobert hat. Denn die Ausdehnung dieses Raumes läßt es heute zu, da, wo der Druck der sowjetischen Massen ungeheuer stark wird...

Immer wieder muß betont werden, wie sehr heute der elastischen deutschen Kampfkraft zuhatten kommt, daß die deutsche Wehrmacht in

Gebietsstöße, die dem Gegner in gänzlich getötetem Zustande überlassen werden und für beide Teile unwirksam geworden sind...

Eine solche Feststellung zu treffen erscheint notwendig, nicht um die planmäßig von der deutschen Führung zur Durchföhrung gelangenden Kämpferleistungen deutscher Abwehrlinien in bestimmten Abschnitten, die offiziell gemeldet werden...

Die deutsche Front ist in ihrem Zusammenhang gewahrt geblieben. Den Sowjets ist es an keiner Stelle gelungen, sie zu durchbrechen und jene operative Bewegungsfreiheit zu erlangen...



PK-Aufnahme: Kriegsberichter Sperling All. (Wb.) König Michael von Rumänien besucht einen deutschen Seeliegehorst am Schwarzen Meer...

Erbitterte Kämpfe im Donezrevier

Schwere Verluste der Bolschewisten durch Gegenstöße

Berlin, 9. September. Im Kuban-Brückenkopf verdichtete sich die lebhafteste Stoß- und Spättruppstätigkeit des Vortages am 7. September zu bolschewistischen Angriffen beiderseits des Kuban-Flusses...

Bei den erbitterten Kämpfen im Donezrevier brachten unsere Truppen dem mit erheblichen Kräften anrückenden Feind durch Ausnutzung aller Vorteile des unübersichtlichen Industriegebiets sehr schwere Verluste ab. Unsere Pioniere, Grenadiere und Panzerjäger ließen die Bolschewisten gegen das Gemurr ihrer Stützpunkte anlaufen...

Fronten stark ineinandergeschoben. Um sich den Raum zur Entfaltung neuer Gegenangriffe zu schaffen, setzten sich unsere Truppen an einigen Stellen bei Stalino ab und überließen dem Feind einige Teile des Ruinenfeldes...

Im Raum südlich und westlich Charkow hatten die Sowjets ebenfalls schwere Verluste. Den ganzen Tag über griffen sie mit Infanterie, Panzern und Schlachtflugzeugen an...

Die Luftwaffe griff wiederholt mit starken Geschwadern in die Kämpfe ein, vernichtete mehrere Panzer und geprengte zum Angriff bereitgestellte Kräfte.

Man darf das Kind nicht mit dem Bade ausschütten. Wenn man einen Mann in freiesden Sonnenlicht eines Mannes, dessen Leben seiner Frau geküßt ist, so soll man sich erst vergewissern, ob er wirklich ein Frauener und Bräutigam ist...

Diese Ermahnung an alle, die es angeht, ändert aber nichts an unserer Auffassung, daß heute jeder wissen sollte, worin der eigentliche Sinn seines Daseins besteht...

Diese Ermahnung an alle, die es angeht, ändert aber nichts an unserer Auffassung, daß heute jeder wissen sollte, worin der eigentliche Sinn seines Daseins besteht...

Neue Ritterkreuzträger

Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: Generalleutnant Emil Vogel, Kommandeur einer Jäger-Division; Oberleutnant Wilhelm B. u. A., Kommandeur eines Panzer-Grenadier-Regiments; Oberleutnant Erich Schmidt, Kommandeur eines Grenadier-Regiments; Major Serberz

Stahler, Kommandeur eines Grenadier-Regiments; Hauptmann Ernst G. Fischer, Kommandeur eines Grenadier-Bataillons; Hauptmann Erwin Zilger, Kompaniechef in einer Panzerjäger-Abteilung; Oberstleutnant Max Balzberger, Dröhnungsleiter in einem Grenadier-Regiment; Unteroffizier Josef

Karl, Gefühlsführer in einer Panzerjäger-Abteilung.

Der Führer verließ ferner auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberleutnant D u e n e r, Batteriechef in einem Patreiment.

Die Beschlüsse des Reichsmarschalls des Großdeutschen Reiches als Beauftragter für den Vierjahresplan bleiben durch diese neue Zuständigkeitsverteilung unberührt, ebenso die Zuständigkeit des Reichsministers des Auswärtigen für die Außenhandelspolitik des Reiches und für die Vorbereitung und Führung der außenhandelspolitischen Verhandlungen.

Die Beschlüsse des Reichsmarschalls des Großdeutschen Reiches als Beauftragter für den Vierjahresplan bleiben durch diese neue Zuständigkeitsverteilung unberührt, ebenso die Zuständigkeit des Reichsministers des Auswärtigen für die Außenhandelspolitik des Reiches und für die Vorbereitung und Führung der außenhandelspolitischen Verhandlungen.

Wom Feindflug nicht zurückgeteilt
Berlin, 9. September. Zwei Tage nach Erbringung seines 75. Lufttages führte Oberleutnant Hans Koehrig, Staffelführer in einem Jagdgeschwader, von einem Feindflug an der Südküste nicht zurück. Dem erfolgreichen Jagdflieger hatte der Führer am 2. 10. 42 das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verliehen.

Oberleutnant Hans Koehrig wurde als Sohn eines Diplomaten am 4. 11. 1919 in Stendeburg geboren. Nachdem er bis Kriegsausbruch seiner Arbeitspflicht genügt hatte, trat er am 1. 10. 39 als Fahnenjunker in die Luftwaffe ein und wurde zum Jagd- und Zerstörerflieger ausgebildet. Im Februar 1941 zum Leutnant befördert, kam er bald darauf als Flugzeugführer zu einem Jagdgeschwader. Wie er sich in zahlreichen Kampfsituationen in der Unterführung des Heeres auszeichnete, so erzielte er als Jagdflieger einen Abschluß nach dem anderen. Nach 51 Lufttagen erfolgte die Verleihung des Ritterkreuzes des Eisernen Kreuzes an diesen tapferen, stets einsatzbereiten Offizier.

Dr. Tiso sprach in Gießen
Breslau, 9. September. Im Rahmen der Woche des getrennten Arbeitsplatzes sprach Staatspräsident Dr. Tiso in einem großen Internatsheim in Gießen zur Arbeiterschaft und umriß das soziale Programm des slowakischen Staates, das nach den Grundrissen der neuen Zeit konsequent verwirklicht werden muß. Das sich die Slowakei grundräßig von der liberalistischen Ausbeutung der Arbeiterschaft abgegrenzt habe.

Die slowakische Führung dulde den Streit nicht, sagte der Präsident, weil er ein Instrument des Klassenkampfes sei und die Kräfte der Nation gefährde und untergrabe. Aus diesen Erwägungen heraus seien alle Bevölkerungs-schichten in der slowakischen arbeitenden Gemeinschaft zusammengelassen, die dafür zu sorgen hat, daß zwischen Arbeitnehmer und Arbeitgeber vollständige Harmonie herrsche.

Infolge Mängel, so führte Dr. Tiso weiter, am Anfang die Slowakei gerne in Anordnung und in Ansehen, um damit zu beweisen, daß die Slowakei sich nicht als verachtete Rasse und unzufriedene Masse, sondern als vollkommene Rasse, was schon dadurch bewiesen ist, daß hier in einem Maße gearbeitet wird, wie nie zuvor.

Ein Autounfall
Tanger, 9. September. Aus Tunis wird gemeldet, daß der Ben von Tunis bei der Rückkehr von den Vereinstätigkeiten anlässlich des Ramadan-Festes einen Autounfall erlitten, bei dem sein ältester Sohn, Prinz Chadi, schwer verletzt und der Chauffeur getötet wurde. Der Bey von Tunis blieb unverletzt.

„Kommt Churchill mit leeren Händen...“

Beunruhigung in England über Churchills Verbleiben in Washington

Genf, 9. September. In England scheint man beunruhigt darüber zu sein, daß Churchill immer noch weiter in Washington bleibt. Man fragt sich, was für der Premierminister dort, und was wird er, wenn er eines Tages zurückkehrt, heimbringen? Offenbar ist Churchill im Westen bereits Gegenstand der Kritik, wie aus einer Meldung des Londoner „Daily Worker“ ersichtlich ist, in der es u. a. heißt: „Kommt Churchill mit leeren Händen aus den USA, nach England zurück, fällt er dann eine lange Rede voller Lobhudeleien über die Sowjetarmee, ohne aber in Westeuropa militärische Operationen zu unternehmen, die der oberste Chef der britischen Armee verlangt. Dann steht sich seine Regierung einem Sturm der Empörung und der Opposition des ganzen englischen Volkes gegenüber.“ Das Londoner Blatt löst weiter Kritik an der Schlussfolgerung, daß Churchill, der dem Feinde verrate, daß gewisse der Sowjetunion und den englischen und amerikanischen Verbündeten militärische und politische Meinungs-

verschiedenheiten besitzen; vor allen Dingen aber vernimmt der „Daily Worker“ jede Erwähnung der zweiten Front. Der Artikel schließt mit der Forderung, Churchill müsse unverzüglich nach England zurückkehren, um Parlament und Volk „in dieser ersten Stunde“ zu unterrichten.

Wenn sich auch der „Daily Worker“ zum Sprecher Moskaus macht, und wenn auch seine Auffassung über die Volkstimmung sicherlich in seinem Sinne gefälscht ist, so sind die Ausführungen des englischen Blattes doch kennzeichnend für die Gefühle, die das englische Volk im Hinblick auf die endlosen Washingtoner Besprechungen Churchills hegt. Die Engländer sind geneigt, daß Churchill nie lange allein läßt und ihnen jederzeit Auskunft gibt über den Stand der Dinge und über seine Pläne. Jetzt haben sie offenbar das Gefühl, daß Churchill sich über Churchill lange außer Landes befindet und daß es an der Zeit wäre, wenn er sich einmal wieder der englischen Öffentlichkeit stellte.

Mountbatten frühstückte mit Maisty

Geschäftigkeit des neuen Oberkommandierenden in Südostasien

Stockholm, 9. September. Lord Louis Mountbatten, der neuernannte Oberkommandierende in Südostasien, entwickelt in London eine rege Tätigkeit. Wie Reporter melden, verbringt Mountbatten einen großen Teil seiner Zeit damit, sich mit den verschiedensten Kreisen zu treffen. So hatte er ein Frühstück mit dem ehemaligen Sowjetoffizier Maisty und später eine Zusammenkunft mit dem chinesischen Vorkämpfer Dr. Wellington Koo und dem Vizepräsident von Indien, Bapell. In englischen Marinekreisen

nimmt man an, daß Lord Mountbatten angesichts der großen Aufgabe, die man ihm gestellt hat, zum Admiral befördert wird.

Mountbatten scheint sich also vor Eintritt seines neuen Postens in London der Freundschaft der Sowjets und Jüdischungen verschrieben zu wollen, offenbar in dem Gefühl, daß er eine Rückendeckung braucht, um die amerikanischen Widerstände gegen seine Ernennung zu überwinden.

Weitere Konzentration in der Kriegswirtschaft

Reichsminister Speer Kriegsproduktionsminister — Erweiterte Zuständigkeiten für Reichswirtschaftsminister Junck

Berlin, 9. September. Die Erfordernisse des Krieges machen eine weitere Zusammenfassung und Vereinheitlichung der Leitung und Organisation der Kriegswirtschaft notwendig, die wirtschaftlichen Kräfte des deutschen Volkes noch wirkungsvoller als bisher für die Kriegsführung zum Einsatz zu bringen. Die Produktionsstätten und alle Arbeitskräfte müssen in Zukunft noch stärker und nachhaltiger zu einer Steigerung der Rüstungsproduktion herangezogen werden. Um dies zu erreichen, muß die Führung der gesamten deutschen Kriegsproduktion von einer Stelle aus nach einheitlichen Lenkungsverfahren erfolgen.

Reichswirtschaftsminister Junck erhält auf diesen Gebieten erweiterte Zuständigkeiten.

Am die Durchführung dieser Aufgaben zu gewährleisten, hat der Reichsmarschall des Großdeutschen Reiches als Beauftragter für den Vierjahresplan den Reichswirtschaftsminister Junck in die zentrale Planung berufen. Gleichzeitig hat der Reichsmarschall die Vollmacht des Reichsministers Speer als Generalbevollmächtigten auf die gesamte Kriegsproduktion erteilt. Durch die vom Reichsmarschall angeordnete Er-

Die Abwehrschlacht geht weiter

Alle feindlichen Angriffe unter hohen blutigen Verlusten zurückgeschlagen. — Starken nach Zerstörung aller kriegerischen Anlagen planmäßig geräumt. — Konzentrische Angriffe gegen feindliche Landungskräfte im Golf von Eufemia.

DNB: Aus dem Führerhauptquartier, 8. September. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Die Schlacht im Dnieprgebiet dauert mit unverminderter Heftigkeit an. Im Laufe der beweglich geführten Kämpfe wurde zur Befreiung aller kriegerischen Anlagen planmäßig geräumt. Auch im Kampfgebiet von Chortow greift der Feind unter schonungslosem Einsatz seiner Kräfte unsere Stellungen an, wurde aber in erbitterten Kämpfen unter hohen blutigen Verlusten zurückgeschlagen. Die zerbombten Stellen des mittleren Frontabschnitts wurden stark, jedoch örtlich begrenzte Angriffe der Sowjets nach hartem Kampf abgewiesen. An der übrigen Ostfront fanden nur noch am Kuban-Brückenkopf lebhafteste örtliche Gefechte statt.

Die Luftwaffe greift in den Schwerpunkten der Abwehrschlacht mit starken Verbänden wirksam in die Erdkämpfe ein.

Der Feind verlor gestern an der Ostfront 106 Panzer und 77 Flugzeuge.

In den schweren Abwehrkämpfen im Raum von Drel und von Smelt hat sich das westfälische Grenadier-Regiment 58 besonders ausgezeichnet.

Im Südkalabrien schloß der Feind gestern nur an einigen Stellen gegen unsere Gefechtsvorposten vor. Seine Verluste, die deutschen Sicherungen abzuheben, miflangten. Feindliche Kräfte, die in der vergangenen Nacht im Golf von Eufemia in Kalabrien landeten, werden seit heute früh konzentrisch an-

gegriffen. Beim Vorstoß gegen die Hafen von Bizerta in der Nacht zum 7. September erzielten deutsche Kampfflugzeuge Treffer auf 5 feindliche Transporter und Handelsschiffe mit zusammen 28 000 BZL. Ein Teil dieser Schiffe kann als vernichtet angesehen werden.

Durch Tagesangriffe feindlicher Bombenverbände auf das Gebiet von Brüssel entfielen unter der Zerstörung hoher Verluste und große Zerstörungen in Wohnvierteln.

Sicherungsabzüge eines deutschen Geleits löschten vor der norwegischen Küste von acht erloglos angreifenden feindlichen Torpedobooten vier der drei U-Boote der deutschen Flotte. Die verbleibenden U-Boote sind in der vergangenen Nacht an der deutschen Westgrenze ein schnelles britisches Störflugzeug abgeschossen.

Der finnische Wehrmachtbericht

Helsinki, 8. September. Der finnische Wehrmachtbericht vom Mittwoch hat folgenden Wortlaut:

Auf der Karelien-Landenge und in der Gegend von Patajoki war die Auffrischungstätigkeit etwas lebhafter als gewöhnlich. In der Gegend von Ilhina griff der Feind mit Artillerieunterstützung an zwölf Stellen in Stärke von mehreren Zügen an. Er wurde jedoch zurückgeschlagen. Gestern mittag fanden bei der Insel-Suolaari im Finnländischen Meer zwei Luftkämpfe statt, bei denen unsere Schiffe vier feindliche Jagdflugzeuge schwer beschädigten. Um eigenen Maßnahmen kehrten an ihren Stützpunkt zurück.

Pension Altmannkäschen

Ein heiterer Roman von Rudolf Anderl

Copyright by Knorr & Hirth K.G. München 1940 (34. Fortsetzung)

„Udringer hatte ausgehollt. Er ließ Professor vorausgehen und mich folgen.“ Matthe Kühle herrschte im Bortraum, der ausgefattet war mit alten Bildern und vielen Kupferstichen. Eine Treppe führte zum ersten Stock empor. Zur linken traten wir in ein großes Zimmer. Erst, als die Türen geöffnet und die Vorhänge zurückgezogen waren, erkannten wir den Raum in der gewohnten Schönheit. Die prächtigen alten Möbel, die Delgemäbe, der Schrank am Fenster, der kleine Erker mit dem Nischenfenster, der Sekretär, auf dem Briefe lagen, als wäre er gestern erst benutzt worden, der Tisch mit einer Blase darauf, in der vertrocknete Blumen standen; über allem schwebte Streifen der Sonne, die ihre abendlichen Strahlen in das stille Zimmer landete.

„Ich habe immer erzählt, daß ich Junggelle sei“, begann der Oberst, der uns gebeten hatte, uns zu setzen, während er selbst, im Schatten des breiten Stens liegend, kaum zu sehen war. „Das stimmt nicht ganz, auch das muß ich noch einbitten. Runder, richtig, ja, ich bin ein Mann. Wieder allein, meine Frau ist nach einjähriger Ehe gestorben. Ich bin Witwer. Das ist so lange her, daß selbst viele Leute hier in der Gegend es gar nicht wissen. Die meisten kennen mich als einflussreichen Mann. Ich bin es ja auch.“ Er lächelte still. „Als wir heirateten, Elisabeth und ich, da kauften wir uns dieses Haus in der Nähe der Berge und in der Nähe des Sees. Drüben auf der Insel hatte ich die kennengelernt, in der Nähe der Insel auch wollten wir uns das kleine Refugium unserer Liebe errichten. Das Glück dauerte ein Jahr, genau ein Jahr. Sie starb unter dem Messer der Werge, die das fliehende Leben mit ihrer Kunst zu durchdringen wollten, und mit ihr starb, fast am gleichen Tage, das Kind. Ich war so allein wie zuvor. Ich kann nicht sagen, wie allein ich war. Sein Name und länger verperrte ich mich vor der Welt. Ich lebte für den Dienst, und dann kam ja auch der Krieg, der mich neben vielem Harten doch ein Gutes brachte: das Vergessen. Das Haus hier, unser Märchenhaus, das verschloß ich vor mir und vor allen anderen. Erst vor einigen Jahren bin ich

zum erstenmal wieder hier eingedrungen; die Schatten der Vergangenheit sind heute nicht mehr so dunkel und so nahe wie einst. Und darum habe ich ja auch all die Jahre den Weg zur Pension gefunden, weil ich in der Nähe des Sees, der Berge und dieses Hauses sein konnte.“

„Ich“, sagte Kofemarie leise.

„Sie war sehr schön“, fuhr der Oberst fort, und jeder Blick galt meiner Waise. „Ich bitte Sie, kommen Sie mit nach oben. Dort hängt ihr Bild. Aber gehen Sie langsam und still; ich fast die Jahrzehnte ist das hier in diesem Hause wieder, der erste Besuch. Es ist hier alles noch so wie damals, als Elisabeth noch lebte.“

Er ging voraus. Die Treppe war mit Teppichen belegt, man hätte kaum unseren Schritt. Kofemarie hatte meine Hand genommen. Durch die Fenster des Aufgangs sah man hinaus auf den verwilderten Garten und auf die Kette der Berge, die im Abendsonnenlicht zu glühen begannen.

„Hier“, sagte der Oberst, eine Tür öffnend, „Bilte. Das war unser Wohnzimmer. Und dort ist das Bild.“

„Ja, hier hing ein Bild, ein großes, schon-gedehntes Bild, das uns die ersten Tage einer anmutigen jungen Frau zeigte. Es war das gleiche Bild, das ich unlängst in einem Forum bei Udringer gefunden und für eine Kopie nahm, meine Karline gehalten hatte. Wenn der Vater hier Elisabeth Udringer dargestellt hatte, dann glück ich fast genau meiner Waise Kofemarie; nur das Haar war anders, und der Blick der Augen schien ein wenig ernster, fast wehmütig zu sein.“ „Das ist sie“, sprach unser Freund, es war, als müßte er sich um jedes Wort. „Zwei Monate nach der Fertigstellung dieses Bildes heirateten wir. Werken Sie nicht, Berger, daß Sie jemandem ähnlich sieht.“

„Doch“, antwortete ich leise, „Kofemarie.“

„Also ist es wahr. Sie selbst glaubte nämlich zu wissen, daß ein solches Spiel der Natur gar nicht möglich wäre. Als ich Sie kennenlernte, er wachte ich an meine Waise, damals, im Gang der Pension, da dachte ich zu mir: Wie schönwird sie sein. Mit Ihnen näherte sich wieder die Zeit vor dreißig Jahren und so manches, was ich schon vergessen und verwunden glaubte, wurde wieder lebendig. ... dazu kommt, daß Sie auch in Ihrer Gestalt meiner Frau gleichen. Ein unbegreifliches Gefühl hat ein Gesicht und einen Körper zweimal

gestaltet. Und das gleiche unbegreifliche Gefühl“, er versuchte zu lächeln, aber es lag fast hilflos aus, „hat es gefügt, daß diese beiden Frauen mir begegnen müssen.“

Er schweig. Kofemarie, mit glühenden Wangen, starrte zu Boden. Was sollte ich sagen? Weis verließen wir wieder den Raum.

Ohne nach den anderen Zimmern zu fragen, gingen wir nach unten. Der Oberst schien mir verwandelt, er war still und einflussig und sehr ernst geworden. Als er die Haustüre öffnete, um uns hinauszuweisen, und die verfallende Sonne sein Gesicht noch einmal aufleuchten ließ im Licht, sah ich, daß seine Augen feucht waren. Konnte es möglich sein, daß ein Mann wie er weinte? Oder war der Schatten der Erinnerung zu schwer geworden in dieser einen Stunde?

Erst als wir uns auf dem Weg zur Pension befanden, kam ein kleines Gespräch zustande. Udringer erwähnte den Besuch in der ehemaligen Hause nicht mehr. Er begann wieder einmal von 1914 und den harten Kämpfen bei Weidenburg zu sprechen, wo man ihm das Pferd unter dem Leib weggeschossen habe und es ein Glück gewesen sei, daß ihn wenigstens die Sanitäter noch rechtzeitig gefunden hätten. Und dann erst 1917 in Rumänien! Da sei er nämlich auch dabei gewesen! Und der Zusammenbruch ein Jahr später... Himmelhergott!

„Ich gab ihm ab und zu Bescheid“, Kofemarie sagte, kein Wort.

Unter der Türe empfang uns Frau Fischbacher. „Das wäre ja eine Art, so spät zum Essen zu kommen! Dabei gäbe es heute einen guten Gemüße, das der Oberst doch noch an anderen schickte.“ „Was ich noch sagen wollte“, fuhr sie fort, und ihr Gesicht war nicht ohne Genugtuung. „Es haben sich schon wieder neue Gäste angemeldet. Das ist mit ganz recht, denn auch Frau Kühle will mich verlassen — ich kann es ihr nicht verdenken —, und eben vorhin bereitet ich Krülein Bill darauf vor, daß sie wegkann und so. Und da ja auch Lutz, dieser Dumpe und Bräutling gegangen sind, und ich will doch das Säuschen nicht verlieren lassen, nicht wahr? Also, da hat sich ein Regierungsrat aus Wasserburg am Arnsberg, ein Regierungsrat aus Nürnberg, und eine Rechnungsratswaise aus Hannover. Alles sehr vornehme Leute.“ — „Jetzt kommen Sie aber zum Essen!“

Als wir uns eben setzten, erschien Franne. Sie sah sehr bleich und traurig aus. Udringer gab mir unter dem Tisch einen Stoß gegen den Fuß, daß ich vor Schmerz beinahe aufgeschrien hätte; wahrscheinlich wollte er mir zu verstehen geben, daß ich um Gottes willen nichts über die Sache zu sagen sollte. Ich hätte auch ohne diese seine Warnung den Mund gehalten.

Unser Säuslein war sehr zusammengeschnitten. Die drei neuen Gäste kamen, waren mit nur noch wenigen Besuchern im Stübchen thronend, wie immer, Frau Fischbacher, und gab eine längere und höchst langweilige Geschichte über die richtige Zubereitung des Spargels zum besten. Kofemarie sah nicht viel, und der Oberst, ganz gegen seine Gewohnheit, sah noch weniger. Einmal — ich sah das wohl — begegneten sich wie zufällig ihre Augen; sie wurde glühend rot. Mir war, offen gestanden, gar nicht wohl zumute.

Langsam wurde es dunkel, Frau Fischbacher zog die Vorhänge zusammen und schaltete das Licht ein. Jetzt regte ich ein Kartenspiel an; wir machten mit, um ihr die Freude nicht zu verderben, und spielten mit geradezu bewundernswürdiger Geduld Schwarzpeter. Derjenige, der zum Glück den Groszeder in der Hand hielt, bekam mit einem gekennzeichneten Hühnerkopf einen schwarzen Strich über die Augen, der Kühle lächelte leise, als ihr das Geschehen sah. Merkwürdigerweise aber wollte doch allem keine richtig fröhliche Stimmung aufkommen. Namentlich der Oberst, sonst die gute Laune selbst, schien ungemächlich zurückhaltend zu sein.

Das Spiel wurde abgebrochen. Lutz schlug vor, man solle Wänder ausziehen; Krülein Kühle wachte fast ängstlich ab. In ihrer Jugend, meinte die regierungsrätliche Witwe, habe man sich an den Abenden die Zeit mit dem Lesen oder Vortragen schöner Gedichte vertrieben, ein Brauch, der leider bei den jungen Leuten von heute so gut wie vergessen sei. Ja, das sollte man zur Abwechslung auch jetzt noch machen, antwortete Udringer lächlich froh, daß das ihm langweilige Schwarzpeter-Spiel zu sein. Er war. Er für seinen Teil hatte bekanntlich auch noch ein Gedicht, aber Frau Wallenroth wollte er nicht zeigen, daß er in dieser Hinsicht nicht ganz unbenommen sei. „Wofür verkanden! Und die Dame hier, die so fröhlich gemacht habe, sollte mir gleich begnügen!“

(Fortsetzung folgt)

Verdunkelte gewissenhaft

Wo Licht ist, ist Leben. Wo Leben ist, sind Wohnungen, Geschäfte, Werkstätten, Fabriken, Bauernhöfe, Stallungen — kurzum wichtig, — stets Volkswirtschaft. Dieses will der Feind bei seinen nachlässigen Angriffen zerstören. Jeder Verstoß in Dunkel — schon ein aufflammendes Streifenholz — kann viele Kilometer weit sichtbar sein, um wieviel mehr erst der Schein, der aus einem erleuchteten Zimmer leuchtet und Eigentümern glücklich machen. Gebt dem Feind keine Anhaltspunkte! Verdunkelt sorgfältig!

Noch mehr Wasser und Sand

Wasser und Sand sind die Kampfmittel des Giftschwammes. Der Feind verliert bei seinen Angriffen Wasser und Sand. Jeder Brand muß deshalb mit größter Aufmerksamkeit bekämpft werden. Mut und Einsatzbereitschaft sind aber vergebens, wenn Wasser und Sand nicht in ausreichender Menge zur Verfügung stehen. Mancher Zimmer- und Dachstuhlbrand konnte sich nur deshalb zum Großfeuer und damit zum Völkerverderben entwickeln, weil zu wenig Wasser und Sand bereitgestellt waren.

Alle Wasserversorger, Wasserversorger sowie alle Wasserversorger müssen darum bei der Wasserversorgung Wasser und Sand in den Bodenräumen, Wohnungen und Treppenhäusern sofort in noch viel größeren Mengen bereitstellen. Aber auch in Luftschutzräumen müssen Wasser und Sand ständig vorhanden sein. Dabei ist zu beachten, daß die Wasserversorgung nicht ständig unterbrochen und mit frischem Quellwasser versehen werden; denn diese wäre Verwundung und würde zu einer untragbaren Belastung der Wasserwerke führen. Es genügt vielmehr, wenn das Wasser in längeren Zeitabständen gewechselt wird. Um eine Verunreinigung des Wassernetzes zu vermeiden, wird empfohlen, die Gefäße abzuweiden. Auch muß unbedingt verhindert werden, die Wasserversorgung erst bei Feueralarm zu stellen, da sonst in einem für die Wasserversorgung besonders wichtigen Augenblick der Druck im Wassernetz sehr stark absinkt, wodurch die gesamte Wasserversorgung beeinträchtigt werden kann.

Kleinmachnow

Vor dem Grabmal des General Wever, dessen grandioser Sockel einen trostigen Adler trägt, standen die blumengeschmückten Särgen der Opfer des Terrorangriffs der Nacht vom 31. August zum 1. September 1943. Zu beiden Seiten loderten die Feuer der Flammenträger,

Gegen der Umquartierung der Berliner Kinder

Zahlen, die für sich sprechen

Die britisch-amerikanischen Terrorangriffe auf deutsche Wohnstätten haben stets auch Opfer unter kleinen Kindern und Schulkindern zur Folge gehabt, die es schmerzhaft schwierig ist, gesunde Kinder, die sich wenig selbst zu helfen wissen, aus gefährlichen Situationen zu retten. Das war auch ein entscheidender Grund, der zur Umquartierung der Kinder aus der Reichshauptstadt in weniger gefährdete Gebiete geführt hat. Während die Zahl der Opfer unter den Kindern noch bei dem Angriff am 1. März auf die Reichshauptstadt 49 erreichte, wurden bei dem zweiten Terrorangriff auf die Reichshauptstadt am 29. August, bei dem ähnliche Gesamtverluste wie am 1. März auftraten, 27 Kinder getötet. Nachdem die Umquartierung der Schulkindern seitdem noch weiter fortgesetzt wurde, ist in der Nacht zum 1. September unter den — allerdings wesentlich geringeren Menschenopfern — glücklicherweise kein Kind, während in der Nacht zum 4. September 2 Kinder Opfer der britischen Mörder wurden.

Zweifellos ist es seinerzeit für manche Eltern ein nicht leichter Entschluß gewesen, sich für einige Zeit von ihren Kindern zu trennen. Aber alle Väter und Mütter, die vor diesem

Entschluß standen, mußten sich ja vor Augen halten, daß sie für das Wohl und Wehe ihrer Kinder die Verantwortung tragen, und da hatten gefühlvollste Remunerationen unter allen Umständen zurückzuführen. Eingliederung dem Worte es sagen können, zeigen nun die oben genannten Zahlen, wie begründet der damalige Appell von Dr. Goebbels an die Berliner Elternschaft war, ihre Kinder in weniger gefährdete Gebiete bringen zu lassen. Denn bei den Terrorangriffen auf die Reichshauptstadt sind es neben älteren und gebrechlichen Menschen vor allem unsere Kinder, die in besonderer Gefahr stehen, weil sie sich aus eigener Unfähigkeit heraus nicht helfen können. Ganz abgesehen von der hohen unmittelbaren Gefahr, ist aber besonders ihnen auch das häufige Luftschußkollateralelebens ganz und gar nicht zuträglich.

Sat es etwa hier oder dort noch Eltern gegeben, die sich diesen durchschlagenden Gründen noch immer verschließen haben und damit zögerten, sich von ihren Kindern zu trennen, so dürfen nun wohl auch die letzten Bedenken zerstreut sein, wo sich der Segen der in großzügiger Weise durchgeführten Umquartierung der Berliner Kinder bis zur Endgültigkeit erwiesen hat.

schwarze Rauchwolken liegen auf bis zur Spitze der mächtigen Kiefern des stillen Waldfriedhofs. Romandos, scharf und militärisch geübt, lösten dumpe Trommelwirbel aus und dann gruppierten sich die Fahnen hinter den Särgen. Unter den tragenden Klängen des Musikzuges fanden die Gliederungen und Formationen im Bereich, dahinter zahlreich Männer und Frauen aus Kleinmachnow mit Blumen und Kränzen. Nach den Worten des Sprechers, „Bewähren heißt Überwinden“, nahm Drisgruppeneleiter von Pulang diesen Abschied von den Opfern und dankte ihnen für das, was sie ihrer Familie und der Gemeinschaft gegeben haben. Das Lied vom guten Kameraden klang auf und die Fahnen senkten sich, als der Kreisleiter die Kränze der Drisgruppe Kleinmachnow an den Särgen niederlegte und u. a. aussprach: „Wenn ihr Loten aus Kleinmachnow zu Grabe getragen werdet, dann sollt ihr für uns mehr bedeuten als eine Erinnerung, ihr sollt erreichen, daß wir deutschen Menschen in

dieser schweren Zeit härter werden. In diesen Särgen verkörpert sich ein Akt der Gemeinschaft. Deutschland darf nicht untergehen! Wir werden in der Gegenwart unsere Schuldigkeit tun, damit Deutschland in Zukunft leben kann!“ Die Trauerfeier klang mit dem Deutschland- und Horst-Wessel-Lied aus.

Im Monat August 1943 ist die Einwohnerzahl der Gemeinde zurückgegangen. Während die Zahl der Einwohner sich nur auf 158 betrug, kamen 280 Volksgenossen zur Umelbung, was einen Nettozuwachs von 113 Personen ergibt. Die Einwohnerzahl betrug demgemäß am 1. September 1943: 516 593.

Vom Standesamt Kleinmachnow sind im vergangenen Monat 2 Geburten und 9 Sterbefälle beurkundet worden. Die Zahl der Eheschließungen belief sich auf 9. Nicht enthalten sind in diesen Zahlen die in auswärtigen Entbindungshäusern und Krankenanstalten eingetragenen Geburten und Sterbefälle Kleinmachnow Einwohner.

Aus Königs Wusterhausen

Königs Wusterhausen, in neuer Zeit als das Städtchen der Funktäre in aller Welt bekannt, bietet dem Besucher ein freundliches Bild. Schon in der Vergangenheit als reiches Jagdgebiet gefürchtet, wurde der Ort zuerst bekannt durch den Soldatenkönig Friedrich Wilhelm I., der hier 1718 die alte Wustrow zum Jagdschloß umbauen ließ. Das alte Jagdschloß, jetzt zum Museum ausgebaut, mit seinen alten aufstehenden Schloßpark bietet dem Besucher noch heute ein Bild der beschaulichen Ruhe jener Zeit. Das Schloß liegt mitten in der Stadt. Im Jahre 1718 bezog Friedrich Wilhelm I. das damals gelegene Jagdschloß. Hier wollte er alljährlich, um der „Göttin Diana“ zu huldigen, die Jagd er seinen Neigungen. Das Königliche Jagdschloß, das heute ein Museum ist, ist ein Beispiel mit allen herrlichen Feinheiten des Strohbaus und bereichert durch die farbige Arbeit der Künste und handwerklichen Kunst. Mit kleinem Fienhart angetan, fand der Autor selber als älterer Freund des jungen Baarax auf der Wüste, ein kühnes Mädchen in den Augen, alles am Scherz wendend, um dann plötzlich etwas Kritisches zu sagen, eine sehr lebenswürdige Rolle, der er prächtige Geiste verlieh. Der junge, in sich selbst und seine eigenen Mängel vergangene Mann war Hans Nielsen, eine typisch vorzügliche Besetzung. Als das Mädchen sah man Paula Dent, aus „Kupferne Hochzeit“ in der Trübe bestens in Erinnerung. Auch hier wieder faszinierte die Wärme und ändernde Weichheit des Herzens, was der Geiste an dieser Frau. Eine vollständige Aufführung, der Verweilen als Meisterei, die Feinheit des Strohbaus im höheren Grad, die im inneren Bergang verlieh. Ein verheißungsvoller Auftakt. Fritz Gey.

Mühle“. Auch der Wasserportier kommt auf seine Kosten. Sehr gern wird das Jagdschloß von den Besuchern aus Berlin und Umgebung besucht.

Die neuen Lebensmittelkationen

In diesen Tagen werden den Haushaltungen die Lebensmittelkarten für die 54. Zuteilungsperiode vom 20. September bis 17. Oktober zugestellt. In dieser Zeit gelten die folgenden Rationen wie in der 53. Ratenperiode. Wichtig bei der Zusammenlegung der Rationen treten durch die Ausgabe von Schweinefleischfetten Veränderungen ein, ohne daß die Höhe der Ration beeinflusst wird.

Die über 14 Jahre alten Versorgungsberechtigten erhalten in der 54. Zuteilungsperiode 62,5 g Schweinefleischfette unter Rationierung Zuteilung von 62,5 g. Die entsprechenden Fleischfetten der Selbstverfänger mit Butter (Schäber der Reichsfleischkarte SV 1 und SV 5) erhalten ebenfalls 62,5 g Schweinefleischfette. Hier wird zum Ausgleich die Margarineartform von 62,5 g gefürzt. Demnach erhalten Normalverbraucher über 18 Jahre 612,5 g Butter, 62,5 g Schmalz und 200 g Margarine auf Fleischfette; zusammen also 875 g. Jugendliche von 14 bis 18 Jahren erhalten 662,5 g Butter, 62,5 g Schmalz und 200 g Margarine auf Fleischfette, mithin zusammen 1125 g.

Die Ration an Brot, Weiz, Reis, Käse (abgegeben von der in der 53. Zuteilungsperiode erfolgten Sonderzuteilung), Quarz, Getreidehäufchen, Feinwaren, Kartoffeln, eingelegten, Käse, Salz und Aufschnitt, Rohkost, Zucker, Mehl, Kaffeebohnen, Kaffeebohnen, Licht unverändert. Zur Entlastung der Zuckerträger ist es wiederum erforderlich, die Kleinviehherde möglichst frühzeitig mit dem Zucker zu versorgen, den sie zur Versorgung der Verbraucher für die 55. bis 58. Zuteilungsperiode benötigen. Zu diesem Zweck haben die Verbraucher in der für die Abgabe der Ration für die 54. Zuteilungsperiode vorgesehenen Frist (13. bis 18. September) den Doppelbeschnitt N 29/30 der rohen und flauen Wärmestoffkarte 54 mit dem Ausdruck „Zucker-Kontrollabchnitt für die 55. bis 58. Zuteilungsperiode“ bei den Kleinverteilern abzugeben. Die Kleinverteilern haben diese Kontrollabchnitte den Verbrauchern bis zum 25. September zur Ausstellung von Zuteilungsberechtigten einzureichen.

Die Verbraucher haben die Ration für die 54. in der Woche vom 13. bis 18. September bei den Verteilern abzugeben, sofern nicht die Endverbraucher die Abgabe auf bestimmte Tage dieser Woche beschränken.

„Salten oder sterben!“ / Von Kriegsbereiter Günter Eißelt

8. September. (H.P.K.) Als Anfang Mai eine Wundung verdrängter Demjanstämpfer auf Einladung des Reichsmarschalls Dr. Goebbels in Berlin weilt und von ihm empfangen wurde, war dies nicht nur der Dank des gesamten deutschen Volkes an diese Männer und die Würdigung ihres Einsatzes. Gleichzeitig war es auch der Dank an die vielen namenlosen Kameraden des Heeres, der Luftwaffe und der Waffen-SS, die im Winter 1941/42 gegen eine übermächtige der Sturm aus dem Osten standhielten. Nunmehr hat der Führer als äußerster Zeichen ihrer Anerkennung für den heldenhaften Abwehrkampf in der Stellung Demjanst einen Schild gestiftet, es ist nach dem Parol, „Salten oder sterben“, die Worte in diesem Kriege. Der Demjanst-Schild wurde von Professor Richard Klein entworfen.

Demjanst! Am 2. März 1942 eroberte der Wehrmacht der Brückenkopf von Demjanst selbstständig die Imenisee, gegen den umgeworfen 14 Monate lang vergeblich unter unzureichender Mensch- und Materialverlusten angriffen, wurde von den deutschen Truppen planmäßig getötet. Damit haben erfolgreiche Kampfhandlungen, die sich über 14 Monate — vom 8. Januar 1942 bis 2. März 1943 — erstreckten, ihr vorläufiges Ende gefunden.

14 Monate dauerte dieser heroische Kampf im Norden der Ostfront. Niemals gelang es den Sowjets, die feste Demjanst zu stürzen. Erst als die deutschen Soldaten auf Befehl die Stellungen zurückverließen, kamen die Bolschewiken in einen Raum, den das Korps unter Führung des Generals der Infanterie Walter Graf von Pradowitz-Miesfeldt in treuer Wehrmachtsgemäßheit mit den Wunden der Wehrmacht unter Führung des Obergruppenführers und Generals der Waffen-SS Theodor Eide und Luftwaffenfeldmarschall verteidigt hatte.

„Salten oder sterben“, war die Parole der Kämpfer in Demjanst. Diese Stellung bestand aber nicht aus Beton und Stahl, sie war ein Wall, den eine Handvoll entschlossener Soldaten hielt, ein gewaltiger Preislohn der Nordfront, gegen den die Sowjets vergebens angriffen. Hier entfiel Mutesucht und Treue. Mit harten und entschlossenen Herzen wurde diese feste gehalten, eine Frontlinie von 300 km in Eis und Schnee bei einer Kälte bis 50 Grad Celsius zu Beginn des neuen Jahres. Siehen die ersten alarmierenden Meldungen die Soldaten am Simenisee aufbrechen. General Ruffin der Umfassungsplan der Nachschub für die Imenisee, war bedroht. Dem Feind war es gelungen, die hilflos zurückgelassenen Verteidigungsstellungen zu überrennen und über den gut getarnten See in den Rücken der Deutschen zu gelangen. Anfangs schien es, als würde sich noch alles zum Besten wenden. Als aber die letzten beschleunigt ausgebauten Nachschubwege abgebrochen wurden, war es den Simeniseekämpfern klar: wir sind eingeschlossen.

Von Norden her verdrängte zum Korps der Wunden in die Front einzuweichen. Die 3. Infanterie wählte sich von Süden heran gelang es ihnen, die weniger Deutschen zu vernichten, so fand der Weg in den höchsten Raum offen. Dank war die ganze Nordfront abgedrückt und dem Feind preisgegeben. Die Sowjets triumphierten. Winkte die Vergehung für Vialoff, Wlasma und Brantoff oder Kiew? Sie sollten sich irren! Das stand bei den Männern fest. Der Erfolg hat es bestätigt.

Die Front von Demjanst, an der nur die Baufabriken und Trasse lagen, hatte keine ausgebauten Stellungen und war deshalb beson-

ders bedroht. In diesen entscheidungserfordernden Augenblicken bekam „Papa Eide“, wie ihn auch die Grenadiere des Heeres hieß, nunmehr eine der schwierigsten Aufgaben zugewiesen. Er erhielt den Auftrag, mit seiner kriegsgewohnten „Totenkopf-Division“ und den ihr unterstellten Verbänden des Heeres die Wehrfront, den Rücken der Stellung Demjanst, gegen jeden „Angriff“ zu halten.

Mutenbrannt nannten die Bolschewiken an. Sie wählten, die Wehrfront war das wichtigste Tor zur „Stellung“. Hatten sie dieses, dann stand ihnen der Weg offen. Jeder Angriff zerlegte aber an der entschlossenen Abwehr. „Salten oder sterben!“ Das war die Parole, die Eide seinen Männern gegeben hatte. Sie bedeutete allen in der Stellung letzte Verpflichtung.

Der Nachschub konnte wochenlang nur durch die Luft herangeführt werden. Hier haben die Männer der Luftwaffe Vorbildliches geleistet. Luftwege und Funk waren zuletzt die einzigen Verbindungen zur Außenwelt. Die Männer von Demjanst waren auf sich selbst angewiesen.

Endlich kam der Frühling. Die Schneeschmelze verwandelte das Land in einen einzigen Sumpf. Aber wo blieb der Entlast? Er kam nur langsam durch den Schlamm und Schmelzwasser. Die letzten die Männer, die in den langen Wintermonaten ausgegesselt und erschöpft waren, nochmals zum Angriff an, um endlich die Verbindung wieder herzustellen. Neun Tage und Nächte dauerte der Angriff. Er war unerbittlich hart und fordernde von den Soldaten das Letzte an Mut und Entschlossenheit. Sie schafften es. Sie erreichten die Leinwand, die Verbindung zur Außenwelt war damit wieder hergestellt.

Die Kameraden, die von draußen herangezogen waren, reichten den Helmen von Demjanst die Hände. Sie hatten sich in der Zeit vom 8. Januar bis 1. Mai 1942 gegen vielfache Übermacht so verteidigt, wie es der Befehl verlangte. Alle Angriffe zerbrachen an der Unerschütterlichkeit der Grenadiere unter ihrem General der Infanterie Walter Graf von Pradowitz-Miesfeldt, dem der Führer das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verlieh, der am 9. 5. 1943 zur großen Armee überführt wurde, sowie an den Männern der unter Führung des am 26. Februar 1943 in den Kämpfen um Charkow gebliebenen Eichenlaubsträgers, H-Übergruppenführer und General der Waffen-SS Theodor Eide stehenden stolzen H-Parzer-Grenadier-Division „Totenkopf“.

Der Kampf war aber damit noch nicht abgeschlossen. Der schmale „Schlauch“, wie ihn die Männer nannten, der die Verbindung nach außen herstellte, blieb zwar geöffnet, aber immer wieder verdrängten die Bolschewiken, ihn abzuschneiden. Die Männer der H-„Totenkopf“-Division und die ihnen zugeteilten Kameraden des Heeres schlugen vereint mit dem tapfer und vorbildlich kämpfenden Freitroops „Danmark“ jeden Angriff ab.

Am 31. August betrat die Sowjets diese blutige Erde von Demjanst, mit der die deutschen Soldaten bis zum 2. März 1943 auf Leben und Tod verbunden waren und die so manchen der Treuen in ihrem Schicksal barg. Als die Bolschewiken der Stellung von außen nicht beikommen konnten, verdrängten sie es mit Luftlandtruppen. Auch diesen Angriff schlugen die tapferen Verteidiger blutig ab.

Die Soldaten, die den Demjanst-Schild erhalten, tragen ihn mit für die Toten, deren Sterben ihnen eine Verpflichtung auferlegt hat.

„Zintenheiser“

Eröffnung einer neuen Berliner Künstlerkolonie

Der junge Intendant Paul Verhoeven hat so gleich bei der Neueröffnung des „Theaters Unter den Linden“ einen recht guten Griff getan. Er brachte ein Spiel des Schauspielers Johannes von Spallart heraus, „Zintenheiser“ betitelt. Das Publikum ging vom Anfang bis zum Ende auf reizvolle unterhalten, mit „Geschichte einer kleinen Liebe in fünf Akten und einem Epilog“ nennt Spallart sein Stück und nimmt damit allen dramaturgischen Diskussionen, ob es eigentlich ein Stück ist oder keine der Wind aus den Sack. Am demnach zu rubrizieren: es ist ein Beispiel mit allen herrlichen Feinheiten des Strohbaus und bereichert durch die farbige Arbeit der Künste und handwerklichen Kunst.

Mit kleinem Fienhart angetan, fand der Autor selber als älterer Freund des jungen Baarax auf der Wüste, ein kühnes Mädchen in den Augen, alles am Scherz wendend, um dann plötzlich etwas Kritisches zu sagen, eine sehr lebenswürdige Rolle, der er prächtige Geiste verlieh. Der junge, in sich selbst und seine eigenen Mängel vergangene Mann war Hans Nielsen, eine typisch vorzügliche Besetzung. Als das Mädchen sah man Paula Dent, aus „Kupferne Hochzeit“ in der Trübe bestens in Erinnerung. Auch hier wieder faszinierte die Wärme und ändernde Weichheit des Herzens, was der Geiste an dieser Frau. Eine vollständige Aufführung, der Verweilen als Meisterei, die Feinheit des Strohbaus im höheren Grad, die im inneren Bergang verlieh. Ein verheißungsvoller Auftakt. Fritz Gey.

Ein Wort an den Kellner

Erste Tugend der Gastlichkeit Höflichkeit

Bei allen Besessenen, die an die Organisationen des Gaststätten- und Beherbergungsgewerbes kommen, und bei allen Klagen, die im Publikum über die Behandlung in Gaststätten vorgebracht werden, spielt der Kellner die Hauptrolle. Selbstverständlich ist, so schreibt der Fachprofessor der Reichspress- und Fremdenverkehr, ein Teil der Klagen nicht gerecht, denn in vielen Fällen übersteigt die Ansprüche der Gäste die Leistungsmöglichkeiten des Kellners. Man regt sich auf weniger darüber auf, daß der Kellner dies oder jenes nicht serviert, sondern darüber, daß er unhöflich ist, um nicht einen noch härteren Ausdruck zu gebrauchen.

Die Arbeit des Kellners ist heute gewiß schwer. Er ist es nur Wirtschaftskraft ohne eine zugehörige fachliche Ausbildung, vielfach ist er alt und von seinem heutigen Arbeitseinsatz lang länger Zeit seinem Beruf ferngeblieben. Die Gaststätten sind durchweg überfüllt. Dort, wo früher zwei oder drei bedienten, muß er heute allein schaffen. Zudem ist die Wehrzahl der Gäste allein, überarbeitet und überreizt. Aber in allen Stellen muß heute bis zum äußersten gearbeitet werden. Der Kellner ist Mitglied eines Berufsstandes, dessen vornehmste und schönste Pflicht die Gastlichkeit ist. Damit steht und fällt das ganze Gewerbe. Die erste Tugend der Gastlichkeit aber ist Höflichkeit, auf einem gereizten Geiste gegenüber. Es ist die Pflicht des Kellners, jeden so gut zu bedienen, wie das heute möglich ist. Er ist keinesfalls be-

rechtigt, heute groß zu sein oder unpassende Bemerkungen zu machen. Vor allem gilt das Fronturlauben und Bemerkungen gegenüber. Besonders traurig Fälle eines solchen schlechten Benehmens sind bereits durch Verhängung von Freiheitsstrafen mit Recht streng geahndet worden.

Heute hat der Kellner noch eine neue Gattungskategorie die Wohlgeschicktesten und die Umquartieren. Beide bezeichnen in einer schweren Lage. Oft ist die Gastlichkeit der einzige Ort, wo der Volksgenosse, der alles verloren hat, sich für eine Stunde erholen kann. Der Kellner hat die Pflicht, diese Gäste besonders zuvorkommend und sorglich zu behandeln. Das Gaststätten-gewerbe hat in der letzten Zeit glänzende Beweise seiner Einsatzbereitschaft in den Luftschutzgebieten gegeben. Diese ganze Arbeit wird jedoch zum Teil junger gemacht, wenn nicht auch der Kellner seine Gastlichkeitspflicht genügt. Im übrigen liegt die Höflichkeit in seinem eigenen Interesse. Man kann nämlich immer wieder beobachten, daß ein Kellner, der die Pflichten zurecht und gute Haltung auch dem nervösen Gast gegenüber zeigt, viel glatter und schneller arbeitet als sein Kollege, der das nicht tut. Der Gast erkennt im allgemeinen die Höflichkeit heute viel mehr an als früher. Der höfliche Kellner wird dann auch die innere Vorbereitung haben, die auch die schwerste Arbeit leicht macht.

Die Engländer öffnen etwas

bs. Stockholm, 9. September.

Oliver Stewart, einer der bekanntesten Flugzeugführer Englands, warnte am Mittwoch im britischen Rundfunk eindringlich vor einer blinden Überzeugung der jetzigen Luftangriffe auf deutsche Städte. Viele Engländer hielten sich für so erklärte er, man könne diese Luftangriffe unbegrenzt fortsetzen, aber die Wahrscheinlichkeit des Krieges sind sehr verhängnisvoll und ändern sich in oft erstaunlicher und nicht vorauszusagender Art und Weise. Weiter erklärte Oliver Stewart: Für jede neue Waffe ist immer wieder eine Gegenwaffe gefunden worden. Niemand bezweifelt die Lufthäufigkeit und die Geschwindigkeit der deutschen Techniker und Ingenieure. Eines Tages werden sie eine Antwort auf den Nachtbomber finden — daran kann gar kein Zweifel sein. Infolgedessen wird die Gelegenheit für derzeitige Angriffe von Fernbombern nicht für immer bestehen. ... Die Frage, ob die jetzige amerikanische Bombardierung im Vergleich mit der deutschen Bombardierung ausreicht, ist eine Frage, die sich nicht beantworten lässt. ...

Britische Besatzer gestunken

Madrid, 9. September. Der spanische Frachter "Antares" wurde am Dienstag die 125 Mann starke Besatzung eines britischen Zerstörers, der 25 Meilen von Gibraltar entfernt infolge einer heftigen Explosion, in Brand geriet und sank.

USM-Angelder in Tschangking

Schanghai, 9. September. Fünf amerikanische Senatoren kritisierten in Tschangking die Wiedergabe der Tschangking-China einer fliegenden Besatzung, die als Hauptzweck offenbar war, Tschangking als unangenehm mit der Kriegführung der Japaner gegenüber zu beschuldigen. Sie gaben in Tschangking hochtrabende Erklärungen ab, in denen sie den Eindruck zu erwecken versuchten, als ob die Kriegführung nur noch ein Kinderpiel sei. Nach Einzelheiten der Kriegführung betrug, erklärten die gleichen Senatoren dann jedoch: „Die große Geschädigten im Pazifik sind einmal kommen. ...“

dauern.“ Die für Tschangking brennende Frage der Wiederoberung Burmas berührend, erklärte Senator Russell, daß die Wiederoberung zwar eine Kleinigkeit sei, daß aber über die Burmastraße niemals genügend Material nach Tschangking geliefert werden könne und daß daher die Chancen an der Ostküste Chinas gestärkt werden müßten. Ebenso mieden die Senatoren der Frage aus, was in Ostasien nach dem Kriege werden solle.

Völlige Ruhe in Macao

Tokio, 9. September. Von den Konsulaten der Engländer und Amerikaner in der portugiesischen Kolonie Macao wurden, wie es in einem Domei-Bericht aus Kanton heißt, systematisch Gerüchte verbreitet, die darauf abzielten, die noch verbliebenen neutralen Staaten Europas in den Krieg zu verwickeln. So sei beispielsweise von der dortigen feindlichen Agitation das Gerücht verbreitet worden, daß die japanische Armee in Macao einmarschiert und daß der portugiesische Generalgouverneur sowie zahlreiche portugiesische Persönlichkeiten ermordet worden seien. Durch diese Gerüchte verlusten die Engländer und Amerikaner, die Welt von ihrer eigenen unterirdischen Widerarbeit in Macao abzulenken. Sie selber werden in Macao dort wohnende Chinesen, Indier und Neutrale für die amerikanische Luftwaffe in Tschangking-China an. Zur Lage in Macao stellt der Domei-Bericht fest, daß dort völlige Ruhe und Ordnung herrsche.

Stalins Forderungen in Nordafrika

Sofia, 9. September. Der russische Vertreter in Moskau, Roger Garçon, der aus der Besatzung in Algerien zurückkehrte, machte eine Besichtigung der dortigen Verhältnisse. Durch diese Besichtigung verlusten die Engländer und Amerikaner, die Welt von ihrer eigenen unterirdischen Widerarbeit in Macao abzulenken. Sie selber werden in Macao dort wohnende Chinesen, Indier und Neutrale für die amerikanische Luftwaffe in Tschangking-China an. Zur Lage in Macao stellt der Domei-Bericht fest, daß dort völlige Ruhe und Ordnung herrsche.

Die Regenschattensfrage in Bulgarien

Sofia, 9. September. Mittags nachmittag um 16.30 Uhr fand eine kurze Erörterung der außerordentlichen Session des 25. Generalrats statt. In der Sitzung wurde bekanntgegeben, daß der Abgeordnete eine Entschließung der Regierung in schriftlicher Form übermitteln werde, die eine Stellungnahme zur Frage der Regenschattensfrage fordert. Die Entschließung fordert, daß das 25. Sobranje die Regenten wählen solle, da das eigentlich dafür zuständige große Sobranje wegen des Krieges zur Zeit nicht einberufen werden kann. Das Sobranje wird am Donnerstag zu dieser Entschließung Stellung nehmen.

„Sieg oder Tod“

Das Losungswort der Rumänen Bukarest, 9. September. „Sieg oder Tod“ — diese Parole der rumänischen Armee, zu der sich nur wenigen Tagen auch der jüngste rumänische Ritterkreuzträger Oberst Teodorini be-

tannt habe, wäre heute genau so lebendig wie damals, als sie in den ersten Tagen des Ostfeldzuges geboren worden ist, schreibt „Porunca Tremiti“ in einer Betrachtung zur Kriegslage. „Mit dem Siegung der ersten Tage des Krieges und dem gleichen unerfülltesten Glauben verließen die rumänischen Soldaten den Ruhmsbrüderplatz. Getrieben dieser Parole hielten die rumänischen Reiter, Gebirgsjäger, Infanteristen und Kanoniere den verzweifelt angriffen ihrer Hand, die nichts anderes wollten, als das Land von der Bestiarie zu freieren und als Volksgemeinschaft auszuweisen. Darum solle die Besatzung der rumänischen Armee „Sieg oder Tod“ das Losungswort des ganzen Landes sein.

Kranzniederlegung am Reichsheinmal

Berlin, 9. September. Der Gesandte des Unabhängigen Staates Kroatien, Dr. Stepan Radoš, legte Mittwochvormittag am Reichsheinmal einen Kranz nieder. In seiner Begleitung befand sich der Luftfahrtattaché Major Sander. Nach der Kranzniederlegung zum Gedenken Dr. Radoš mit dem Soldatmandanten von Berlin, Generalleutnant von Haj, den Vorbeimarsch der Ehrenkompanie ab.

Frango in San Sebastian

San Sebastian, 9. September. General Frango traf am Dienstagabend von Burgos kommend in San Sebastian ein. Der Caudillo wurde von Außenminister Graf Jordana, Landwirtschaftsminister Miguel Primo de Rivera und anderen führenden Persönlichkeiten, welche zur Zeit in San Sebastian weilten, empfangen.

Herbstübungen in Portugal

Lissabon, 9. September. Wie die Presse mitteilt, beginnen in einigen Wochen die großen Übungen für die militärische und zivile Landesverteidigung. Es ist das erste Mal, daß derartige Übungen in Portugal durchgeführt werden, die alle Elemente der Landesverteidigung umfassen sollen. Die Übungen gehen Hand in Hand mit den großen Herbstmanövern, die alljährlich durchgeführt werden.

Troz Hungersnot

Genf, 9. September. Ohne Rücksicht auf die in Indien herrschende Hungersnot exportieren die Engländer weiter indisches Getreide. Eine von Londoner Indeminiertum veröffentlichte Statistik besagt, „Manchester Guardian“ zufolge, daß 1942/43 insgesamt 370 000 Tonnen Getreide aus Indien ausgeführt wurden. Im Laufe der ersten sieben Monate dieses Jahres habe man über 21 000 Tonnen Weizen und rund 71 000 Tonnen Reis nach Indien nach Ceylon, die Länder des Persischen Golfs sowie nach Afrika transportiert. Außerdem seien von dort in Indien stationierten Streitkräften im vergangenen Jahr 500 000 Tonnen Weizen und Reis verbraucht worden.

Hiergegen wendet sich die englische Wochenchrift „New Leader“ und schreibt, England exportiere die entwendeten Lebensmittel des

indischen Volkes und lasse darüber die Unternehmungen. Die Debatte der gegenseitigen Bestimmung in New-Dehli bemehle nur zu deutlich, eine wie furchtbare Hungersnot im Süden mitle. Einer der Abgeordneten im Bengalen habe aus schriftliche Belegen berichtet, daß die britischen Militärbehörden nach wie vor Laubene von Tonnen Reis aus Indien ausführen.

Die Kämpfe auf Neuquino

Tokio, 9. September. Zur Landung feindlicher Streitkräfte östlich von Lae (Neuguinea) erklärte Oberleutnant Ukiyama von der Presseabteilung der japanischen Armee Montag abend im Rundfunk, daß die japanischen Truppen in diesem Gebiet besonderen Schwierigkeiten ausgesetzt seien, die vor allem auch die große Entfernung vom Mutterlande und die hierdurch bedingten Schwierigkeiten des langen Nachschubs auf dem Seewege zurückzuführen seien.

Es sei unbestreitbar, so fuhr Ukiyama fort, daß in diesen Fronten die Materialstärke einen sehr wesentlichen Kampffaktor ausmache. Die Japaner verfügten über größere Kampfkraft als die Amerikaner, nämlich über „japanischen Geist“. Seit der Invasion in Neuquino, diesen traditionellen japanischen Geist auf allen Gebieten zu beweisen und alle Kräfte zu entfalten, um damit den Endieg sicherzustellen, wie Ukiyama schloß.

Tanaka zum General ernannt

Tokio, 9. September. Das Kriegsministerium gab am Dienstag die Beförderung Generalleutnants Shijūichi Tanaka, des früheren Oberkommandierenden des japanischer Expeditionskorps auf den Philippinen, zum General bekannt.

Rundfunk-Programm

Freitag
Reichsprogramm: 12.35—12.45: Der Bericht zur Lage. 12.50—13.00: Reichsrundfunk-Gesamtsendung: Paul Schöth, Gustav Seese, Reinhold Kahl. — 13.00—13.05: Kranz für die Opfer des Krieges: Guppis, Strauß, Willstedt. — 13.15 bis 13.30: Unterhaltungsmusik der Gegenwart. — 13.30 bis 13.45: Die Spielregeln. — 13.45—13.50: Fremdsprachen. — 13.50—14.00: Einleitender und Märchen. — 14.05—14.15: Der Goebels-Stift. — Von den nationalen Bühnen im Reich. — 14.20—14.30: Operette von Franz Lehár: „Die lustige Witze“. — 14.35—14.45: Volkstimliche Weisen. — 14.45—14.55: Einleitender Musik von Ute Weidner, Reimert und Seeborn. — 14.55—15.00: Sommerkonzert von Schöth und Gustav Seese mit dem Reichschor. — 15.00—15.15: Musikalische Beiträge von Heinrich Burckhardt. „Festspiel“ im Berliner Opernhaus.

Verdunkelung am 9. September:

Von 20.32 bis 5.53 Uhr.
Hauptlichtquellen: Soandim Gans Gerstenberg, Berleger: Max Augustin, Ungelegenheit: Walter Seigow (A. St. Wegmann), L. B. Max Augustin, Druck: Deutsche Betriebsdruckerei U. G., sämtlich in Berlin. Zur Zeit ist Reichslicht 21 gültig.

Prüfung für das Reichsjugendführer
Prüfungsausschuss VI S c h n e i d e r
Abgenommen wird Schwimmen.
Freitag, 10. September 1943, ab 17.15 bis 19.00 Uhr: Schwimmen.
Treffpunkt: Deutsches Bad am S-Bahnhof Treptow.
Die Prüfungen stehen unter Leitung des Obmannes Otto Busse in Berlin-Schöneberg, Ebersstraße 4.
Prüfungsausschuss I S c h n e i d e r
Abgenommen werden Schwimmen, Reichtafelturnen und Turnen.
Sonntag, 11. September 1943, ab 17.30 Uhr: Schwimmen.
Treffpunkt: Seebad Wiesdorf.
Sonntag, 12. Sept. 1943, ab 10 Uhr: Reichtafelturnen und Turnen.
Treffpunkt: Sportplatz Zeughe.
Bei ungünstiger Witterung verschieben sich die Termine.
Die Prüfungen stehen unter Leitung des Obmannes Dr. Arndt in Eichwäldchen, Schillerstraße 30.
Berlin W 35, den 7. September 1943.
Sportaufsichtsbehörde
S. W.
Dr. S c h n e i d e r, Oberregierungsrat.

Wachmänner für Industriewerk
Nähe Berlins vom sofortigen
Eintritt gesucht. Bevorzugt
werden Bewerber, die ähnlichen
Posten bereits bekleidet haben,
oder militärische Dienstzeit nach-
weisen können. Angebote unter
G. 9607 an Wla, Berlin W 33.

Aufwartung
für Villenhaushaft gesucht. An-
gebote erbeten unt. F. 646 durch
Minoncußers Gerstmann,
Berlin W 9, Linienstraße 13.

Gärten dringend
Gelände von 5—10 000 qm Größe
zu pachten. Am Wald u. Wasser
gelegen bevorzugt. Eingängigkeit
nicht Bedingung.
Glauri-Werke
M. Winkelman A. G., Berlin-
Kantän, Mittelbuschweg 13-15,
Telefon: 62 11 83.

Ein Beruf sucht für Gefolgs-
schaftsmitarbeiter
möblierte Zimmer
in der näheren Umgebung. An-
gebote unt. C. E. 1 an Telfomer
Kreisblatt, Berlin SW 11.

Wer sucht für Gefolgschafts-
mitglied
Wohnung
bestehend aus Stube und Küche
oder 2 Stuben mit Kochgelegen-
heit. Zufahrtstr. unter R 8 16 an
das Telfomer Kreisblatt,
Berlin SW 11.

2 Zimmer
möbliert oder unmöbliert, mit
Küche, Küchenbenutzung oder
Kochgelegenheit per sofort ge-
sucht. Bevorzugt Rangsdorf u.
nähere Umgebung. Angebote
unter A. P. 40 an Telfomer
Kreisblatt, Berlin SW 11.

20.—Mtl. Wohnung
benjeneren, der mit dem Markt-
preis — am 28. 8. 43 im
Verbezug Richterfeld-Dt nach
Ludwigstraße, 19.45 ab Richt-
erfeld im Gepändes liegen-
gelassen — zurückerläßt.
Schmidt in Rudowstraße,
Bismarckstraße 9, 5. Münch.

BESSER
ist mehr
als „GUT“
ESST BESSERES BROT:
Vollkornbrot
VON ASCHINGER

Bin mit einem Transport
Schafstämmer
Zugfüßen und Futterbullen
eingetauscht.
Böhm, Jossen, Marktstraße 13,
Tel.: 229.

Junge, frischmilchende
Ruh mit Kalb
steht zum Verkauf
Altefont Nr. 10 bei Trebbin.
Vertaufe gute
Milchziege,
suche kleine Wiege zu pachten
Seruauf, Kleinmachnow,
Wendemarcken 67, Tel.: 84 06 48.

Am Sonnabend, d. 11. Sept. 1943,
trifft in Neuhof (Kreis Teltow)
ein Transport oltpreußischer hoch-
tragender und frischmilchender
Kühe und Färsen
zum preiswerten Verkauf ein.
Heidler, Neuhof (Kreis Teltow)
Feynstr. Wünderdorf 107 und 283.
Dirr. Jungvieh ständig zu ver-
kaufen

Milchziege
Zuschriften erbet. unt. „D. E. 23“
an das Telfomer Kreisblatt,
Berlin SW 11.

SKALA
ZOSSEN · FERNSPRACHEN
Freitag bis Montag
Täglich 7.30 Uhr
Sonabend 5.00 u. 7.30 Uhr
Sonntag 2.30, 5.00 u. 7.30 Uhr
Symphonie eines Lebens
Senny Porten, Gisela Wöber,
Gerald Paulsen, Albert Borach

Burgtheater
WUNDRORF · FERNSPRACHEN
Freitag bis Montag
Täglich 6.00 und 8.00 Uhr
Sonntag 3.00, 6.00 u. 8.00 Uhr
Germanin
Mit Lotte Koch, Peter
Petersen, Luis Trenter

Landsdorf Lustspiele
RANGSDORF · FERNSPRACHEN
Freitag bis Montag Täglich 7.45 Uhr, Sonntag 5.15 u. 7.45 Uhr
Liebesgeschichten
Hannelore Schöth, Willy Fritsch, Eduard Weint

Kammerspiele Kleinmachnow
Spanbauer Weg. 18. Telefon 84 31 68
Von Freitag bis Montag
Die Wirtin zum Weissen Röhl
Täglich 5.30 Uhr und 8 Uhr

Schmutzige Hände leicht zu säubern.
Mit Seife muß man im Kriege
haushalten. Da ist es gut, zu
wissen, daß ATA auch beim
Säubern schmutziger Hände
beste Dienste leistet. ATA
ist in der Anwendung
ganz universell. Jede
Reinigungsarbeit in
Küchen und Haus-
löst ATA spielend.
Hergestellt in den Persil-Werken.

Die Kamera
Ludwigsfelde Fern. 152
Freitag, den 10. bis Montag,
den 15. September 1943
Lotte Koch, Willy Birgel, Viktor Stahl
Du gehst zu mir
Beginn 8 Uhr. — Außerdem Mitt-
wochs 5 und 8 Uhr, Sonnabends 5, 30 und
8 Uhr. Sonntags 3, 5, 30 und 8 Uhr

Bei dem Terrorangriff in Trebbin
find auf den Landbereien im
Buchten, Agne u. Rippens Rand
2 braune Segelfluggelben
mit größerem Gelbfleck
verloren gegangen. Die Num-
mern der Gelbflecke sind notiert.
Der erbrüde Kinder wird gebeten,
sich gegen ganz hohe Belohnung
zu melden bei Franz Weinert,
Trebbin, Bahnhofsstraße 50.

Gloria-Film-Theater
MAHLOW
Tel. Mahlow 724
Vom Freitag, 10. bis Montag,
15. September
Abenteuer im Grand Hotel
m. Karola Böhm u. Wolf Albrand-Retty
Lichtspiele
Teltow
Tel. 15 16 20

Diana
Som Freitag, dem 10. bis Montag,
dem 15. September
Frauen sind keine Engel
Sonntag nachm. keine Sagenvorstellung
u. u. Sonntag ab. 12 u. Anfangszeiten
8 Vorstellungen 14, 15, 17 u. 19, 20 Uhr
Deutscher Schifferbund,
Hindin bevorzugt, ¼ bis 1½
Sahre alt, refferent, mit oder
ohne Stammbaum, gesund und
unverdorben, such 30ßen 385.

Die glückliche Geburt un-
seres ersten Kindes, eines
gesunden, kräftigen Jungen,
Hans-Jürgen
zeigen in dankbarer Freude an
Ise Weise geb. Hesse
Oberschirrhainster.
z. Zt. Sprenberg (Teltow).
Sprenberg, im Sept. 1943.

Alle Schüler werden gebeten,
sich am Sonntag, dem 12. Sep-
tember, 14.30 Uhr, zu einer
Vespergung über den Unterricht
im Senfiettenstift in Trebbin
einzufinden.
M. Luberg, Musiklehrerin.
Wir suchen eine
gewandte Kraft
für unsere Buchhaltung
Deutsche Sautenemittlungsge-
sellschaft und Teilh. Mahlow
Bergr. Potsdam. Tel.: Mahlow
415 u. Berlin 70 93 56.

Ein hartes Geschick
entritt uns durch
den Terrorangriff
am 1. September
unsere aller lieb-
testen sonigen Jungen, den
unsern Kleinen stets be-
sorgten Bruder, unseren
lieben Enkel, Neffen und
Vetter

Secretärinnen
und Stenotypistinnen für ein
Werk gesucht. Möblierte-Zim-
mer können in der näheren Um-
gebung bestellt werden. Angeb.
unter A. M. 416 an Telfomer
Kreisblatt, Berlin SW 11.

Georg Mertens
im 7. Lebensjahre.
Er starb am 4. September,
6.30 Uhr, an den Folgen
einer Verwundung durch
Bombensplitter in Löwen-
bruch.

Koch oder Köchin
mit großer Erfahrung in der
neuzzeitlichen Gemeinschaftsver-
pflegung zum baldigen Eintritt
gesucht. Bewerber muß an selb-
ständiges Arbeiten gewöhnt und
in der Lage sein, ein schmad-
haftes Essen herzustellen. An-
gebote unt. M. N 26 a. b. Telt.
Kreisblatt, Berlin SW 11.

In tiefstem Schmerz im
Namen aller Angehörigen
Obergef. Willi Mertens u.
Frau Else geb. Hönhke
Berlin-Lankwitz, All-Lankwitz 42,
im September 1943.
Die Beisetzung findet am Don-
nerstag, dem 9. September, um
15 Uhr, vom Trauerhause aus statt.

Tausche hellen Rollim, Größe 44,
gegen dunklen Stoff od. dunkles
Rollim. Zu erfragen im Verlag
der Trebbiner Zeitung, Trebbin
(Kreis Teltow).